
Protokoll Forum 5 der [Tagung „Natürlich bunt & nachhaltig“ \(22.11.2017\)](#) **Natur verbindet und gibt Kraft – Natur als Medium der Integration**

Lukas Laux, Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald, Grafenau
Natur spielerisch entdecken – neue Perspektiven gewinnen

Anna Schober, Alpen.Leben.Menschen (A.L.M.), Malteser Hilfsdienst e.V., München
Together to the Top – Integration auf dem Gipfel

Lukas Laux von der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald begrüßt die Teilnehmenden und erläutert den Ablauf. Im Gesamtvolumen der Veranstaltungen des Nationalparks Bayerischer Wald nehmen die Projekte rund um die „Umweltbildung mit Geflüchteten“ prozentual eher einen geringeren Anteil ein. Im Einzugsgebiet von Lukas Laux liegen die Asylbewerberheime in Zwiesel, Grafenau, Spiegelau und Passau. Gemeinsam mit deren Bewohnern möchte er mit seinem Projekt [„Natur spielerisch entdecken – neue Perspektiven gewinnen“](#) den Kontakt zwischen Einheimischen und Geflüchteten herstellen, damit den kulturellen Austausch ermöglichen und Interesse für die Schönheit der neuen Umgebung wecken, um ein Gefühl des Angekommenseins zu vermitteln. Dabei stehe der Spaß im Vordergrund – sowohl bei den Kindern, als auch den Erwachsenen – Dank den FÖJlern und Praktikant*innen, auf die Lukas Laux hierfür zurückgreift. Hauptamtliche einzusetzen, das lasse sich mit den Plänen und Zielen der „Behörde Nationalpark Bayerischer Wald“ nicht vereinbaren. Er regt an, Fettnäpfchen oder „Anfängerfehler“ stets mit Humor und als Anlass für eine offene Nachbetrachtung mit den Betroffenen zu nehmen. In erster Linie setzt er auf niedrigschwellige Angebote: Eine [Winterwerkstatt](#) – was habe das schon mit Bildung zu einer nachhaltigen Entwicklung zu tun? Geschenkt! Es wurden dann Weihnachtskränze gebastelt und die Teilnehmer*innen waren mit vollem Eifer bei der Sache. Daher: Keine Angst aus religiöser Überkorrektheit irgendetwas falsch zu machen, über Religion wurde in der Winterwerkstatt dann nämlich nur wenig gesprochen. Zwei Dinge seien allerdings sehr wohl zu beachten. Zum einen religiöse Feiertage. „Ramadan – hätte man wissen können“, meint Lukas Laux schmunzelnd dazu. Seit diesem Tag hängt ein internationaler Feiertagskalender in seinem Büro. Zum anderen: Niemals nach den Fluchterfahrungen fragen. Wenn sich die Geflüchteten anvertrauen möchten, werden sie es tun.

Die FÖJler inspiriere die Arbeit mit Geflüchteten, wodurch sie meist nach Ablauf ihres Jahres in ihren Heimat- oder Universitätsstädten in ähnlichen Initiativen aktiv werden.

Sehr beliebt sind die [Schneeschuhwanderungen](#) „Auf den Spuren von ...“, bei denen Kinder aus verschiedenen Asylbewerberheimen gemeinsam die winterliche Landschaft erkunden. Der Abschluss in einer Hütte bietet dann noch die Möglichkeit zum Diskutieren. Dabei dürfen die Geflüchteten gerne Themenvorschläge einbringen. Grundsätzlich organisiert Lukas Laux aber lieber gemeinsame Feste, bei denen die Einheimischen Vereine und Jugendlichen mit Asylbewerber*innen zusammengebracht werden, wobei dies bei den Jugendlichen relativ

gefördert durch



Deutsche
Bundesstiftung Umwelt

www.dbu.de

schwierig sei. Er achte sehr darauf, dass geflüchtete Jugendliche keine Besserstellung erhalten. Als bei einer Veranstaltung bspw. die Liftkarten für die Geflüchteten kostenlos sein sollten, musste das für die einheimischen Jugendlichen genauso gelten. Am einfachsten sei es jedoch gar nicht zu thematisieren, dass die Veranstaltungen gemeinsam mit Geflüchteten stattfinden und am wichtigsten seien passende Altersstufen. Trotz des politischen Rechtsrucks, der sich bei der Bundestagswahl in seinem Einzugsgebiet darstellte, spüre er keinerlei Ablehnung seiner Arbeit.

Das nächste „[Spechtfest](#)“ in Spiegelau ist bereits geplant, genauso wie die Sternwanderung auf eine Hütte, in Kooperation mit dem Heimatverein und der Jugendabteilung des Trachtenvereins. Für die Aufführung gemeinsamer Tänze wird bereits geprobt. Daher bleibt Lukas Laux' Aufruf: „Berührungsängste abbauen, einfach reinstürzen – Machen Sie weitere Aktionen!“

Anna Schober spricht über ihre Arbeit im Projekt „[Together to the Top – Integration auf dem Gipfel](#)“, das explizit ohne die Erwähnung von Geflüchteten im Titel auftritt. Das Projekt richte sich an alle Menschen im Alpenraum, die Lust haben gemeinsam in den Bergen etwas zu machen. Die Kooperation von Malteser Hilfsdienst und Deutschem Alpenverein sei strukturell besonders fruchtbar, da beide Vereine auf ehrenamtlichen Strukturen fußen. Erfahrungen in der Integrationsarbeit waren beim Malteser Hilfsdienst bereits vorhanden, da in den 1980er-Jahren auch russische Spätaussiedler zu ihrem Klientel gehörten. Aus den vorhandenen Strukturen können also Synergien generiert werden.

Das einfache Ziel „Leute zusammenbringen und sich austauschen“ funktioniere in der Alpenregion am Besten über das, was die Einheimischen sowieso am Wochenende machen: Bergsport. Auch sie spricht von einem niedrigschwelligen Ansatz, denn „Umweltbildung geht schon los, wenn ich einen Fuß in die Natur setze, sie kennenlerne und damit wertschätze“. Bis Ende Februar sollen 120 Wanderungen stattgefunden haben. Dabei nehmen auch immer wieder Bekannte von Einheimischen und Geflüchteten teil, die ihren Wohnsitz nicht im Projektgebiet zwischen Boden- und Königsee haben, wodurch der Wirkungskreis von A.L.M. noch erweitert wird.

Beim DAV beteiligen sich im zweiten Jahr nun ungefähr die Hälfte aller Sektionen an dem Projekt. Besonders begeisterungsfähig seien dabei die Jugendgruppen, die viel mit anpacken.

Einen heißen Tipp gab Anna Schober an Akteure in der Arbeit mit Geflüchteten weiter: Der Integrationslotsendienst der Malteser ist bundesweit aktiv und verfügt über viele Fahrzeuge. Hier bestünde die Möglichkeit für den Transport von Teilnehmer*innen. Kooperationen hat Anna Schober außerdem mit der Kleiderkammer des Roten Kreuz' und dem Bergsportausrüster VAUDE und weiteren Sponsoren initiiert, der den Geflüchteten leihweise Bergschuhe zur Verfügung stellt.

Besonders wichtig für ihre Arbeit sei eine klare Kommunikation, sowohl gegenüber den Geflüchteten, als auch den Einheimischen, bspw. bzgl. der Leihe beim Roten Kreuz oder VAUDE. Nur so lassen sich Missverständnisse vermeiden und ein positiver Austausch der

Kulturen kann entstehen, wie als bspw. auf einer Senner-Alm syrischer Käse hergestellt wurde.

Als nächstes plant Anna Schober den Schritt in Richtung „Saisonarbeit“ auf DAV-Hütten, die dann perspektivisch auch in FÖJs oder Praktika münden sollen. Über das Kennenlernen der neuen Umgebung, das Erlebnis von Natursport und Umweltverantwortung und die soziale Beteiligung hinaus soll es auch um den Spracherwerb, die Verbesserung von Jobchancen und die Berufsvorbereitung gehen. Die Erfahrungen zeigen, dass für unterschiedliche Gruppen von Geflüchteten unterschiedliche Veranstaltungsformate passend sein können, dass wiederholte Teilnahmen unabdingbar sind und Themen wie Sprache, Lebensalltag der Geflüchteten, sowie die Motivation der Ehrenamtlichen eine große Rolle spielen.

gefördert durch



Deutsche
Bundesstiftung Umwelt

www.dbu.de

Stichpunkte der Flipcharts:

Die Teilnehmer konnten während der Vorträge verschiedenfarbige Karteikarten beschriften. Die grünen Karteikarten standen dabei für „Gelingensfaktoren“, die Roten für „Stolpersteine“ und die gelben Karten waren für „Sowohl als auch“ gedacht.

Stolpersteine:

- Fluktuation in Gruppen / Klassen
- Mobilisierung der Teilnehmer
- Für Aktionen gewinnen – Teilnehmer erscheinen nicht
- Erscheinen + Pünktlichkeit vs. „normale“ Form der Freizeitgestaltung der Teilnehmer
- Während Ramadan werden Veranstaltungen kaum besucht
- Zeitmangel von Jugendlichen
- Sprachen, Finanzen, Residenzpflicht
- Welche Rolle spielt die Sprachbarriere in der Umweltbildung?
- Fremdenangst, Berührungsängste
- Bereitschaft von Eltern / Schule hier lebende Jugendliche mit geflüchteten Jugendlichen „zusammen zu lassen“
- Sorge vor Überfremdung
- Verständnis für Regeln
- Gruppenregeln einhalten
- Ausrüstung
- Die Organisation im Vorfeld
- Organisation
- Fettnäpfe
- Welche Rolle spielen Traumata in der Themenauswahl?
- Angst vor Näherung / „Tabu-Themen“
- Hemmschwellen, Wording, political correctness
- Anders sein zu sehr herausstellen → vermittelt das Gefühl des „Anderssein“
- Fahrdienste
- Transport
- Verbote / Auflagen
- Fördergelder sind da, aber keine Jugendlichen
- Sorge: Unvereinbarkeit mit anderen Schutzziele im Nationalpark
- Teamfähigkeit

Sowohl als auch:

- Wechselndes Personal, Fluktuation bei den Flüchtlingen
- Gemeinsame Aktion Deutsche <-> Flüchtlinge
- Hoher Betreuungsschlüssel
- Offene Ziele (gelebte BNE inkl. Partizipation + Anpassung an Teilnehme + Methode)
- Heterogenität
- Sprache
- Erweitertes Führungszeugnis nötig (auf eigene Kosten)
- Einfach Ausprobieren, keine Berührungsängste

Gelingensfaktoren:

- FÖJler bei den Betreuerrunden vorstellen
- Gute Einbindung in vorhandene Strukturen
- Spaß, Lachen, Humor
- Dankbarkeit für „einfache Angebote“ (nicht nur Konsumhaltung)
- Niederschwellige Angebote
- Themen Aktionen mit Bezug zum Heimatland → z.B. Storch
- Kontakte zu Paten / Verwaltung
- Empfehlung, dass Angebot „Abwechslung & Spaß“ bringt
- Umweltbildung als Instrument zur Sprachbildung
- Freundschaften entstehen
- Bei Abholung von Tür zu Tür gehen
- Natur entdecken → natürliche Neugierde unterstützen
- Gleichaltrige gleichen Geschlechts zusammenbringen
- Spontanität: Themen flexibel ändern → Lebendigkeit
- Neugier, eigene Motivation
- Dankbarkeit / Begeisterung
- Offenheit / Begeisterung
- Große Begeisterungsfähigkeit
- Gegenseitiges Lernen
- Malteser haben bundesweit einen Fahrdienst auch für Flüchtlinge
- Authentisch sein → ehrlich sein → Augenhöhe → als „normale“ Menschen behandeln
- Tabus (religiös / ethisch) kennen und berücksichtigen (z.B. Halal)

Protokoll: Benno Gruber

gefördert durch



Deutsche
Bundesstiftung Umwelt

www.dbu.de